

Die USA haben sich aus dem Iran zurückgezogen. Ihre Verbündeten werden sich daran erinnern.

***Washington wird nicht alles aufs Spiel setzen, und das weiß nun jeder.***

11. April 2026 | Timofey Bordachew

Welche Folgen wird es für die USA haben, wenn sie davon absehen, drastische Maßnahmen gegen den Iran zu ergreifen?

Es ist noch zu früh, um zu sagen, welche Art von dauerhafter Ordnung – wenn überhaupt – sich im Nahen Osten nach dem Scheitern der Kampagne der USA und Israels gegen Teheran herausbilden wird. Doch die Entscheidung, eine Eskalation und letztlich die Zerstörung einer ganzen Zivilisation zu vermeiden, lässt bereits mehrere Schlussfolgerungen zu, nicht nur in Bezug auf die Region, sondern auch hinsichtlich der allgemeinen Entwicklung der Weltpolitik.

Erstens zeigt diese Episode einmal mehr die Grenzen der Fähigkeiten von Supermächten auf, wenn keine lebenswichtigen Interessen unmittelbar auf dem Spiel stehen. Zweitens driftet die internationale Politik weiterhin in eine gefährliche Richtung, in der die Möglichkeit einer allgemeinen militärischen Katastrophe stets präsent bleibt. Diese Drift zeigt zudem keine unmittelbaren Anzeichen einer Verlangsamung.

Als klar wurde, dass Washington den Widerstand des Iran nicht brechen oder ihn mit konventionellen Mitteln zur Wiederöffnung der Straße von Hormus zwingen konnte, standen die USA vor einer schwierigen Entscheidung: Rückzug oder Eskalation bis hin zum Einsatz von Atomwaffen. Letzteres wurde trotz rhetorischer Drohungen nie ernsthaft in Betracht gezogen. Die US-Führung erkannte, dass der Einsatz einen solchen Schritt einfach nicht rechtfertigte.

Infolgedessen wurde der Konflikt unter für Teheran günstigen Bedingungen faktisch beendet. Für viele Beobachter kommt dies einem Fiasko für die USA gleich: das Versagen, einen deutlich schwächeren Gegner zu besiegen, und die Unfähigkeit, ihre Verbündeten am Golf zu schützen, die unter iranischen Vergeltungsschlägen gelitten haben.

Gleichzeitig war dies für Washington ein weit entfernter Krieg, da die Kämpfe Tausende von Kilometern vom amerikanischen Staatsgebiet entfernt stattfanden. Rein technisch gesehen hätte selbst der Einsatz von Atomwaffen gegen den Iran das tägliche Leben in den USA nicht beeinträchtigt. Doch die politischen und strategischen Gründe für eine solche Eskalation waren eindeutig unzureichend. Dies unterscheidet die aktuelle Situation vom Sommer 1945, als die Atombombenabwürfe auf Japan mit der Endphase eines Weltkriegs und der sich abzeichnenden Konfrontation mit der Sowjetunion zusammenfielen. Damals war der Einsatz von Gewalt an entscheidende strategische Ziele geknüpft. Im Falle des Iran war dies nicht so.

Für Washington war das Spiel, mit anderen Worten, den Aufwand nicht wert.

Diese Zurückhaltung hat jedoch Konsequenzen. Es wird immer deutlicher, dass die amerikanischen „Sicherheitsgarantien“ an Bedingungen geknüpft und begrenzt sind. Die USA werden nicht alles tun, um ihre Partner zu verteidigen, selbst jene nicht, die am stärksten auf sie angewiesen sind.

Diese Realität geht über den Nahen Osten hinaus. In Europa, insbesondere unter den Staaten an der westlichen Peripherie Russlands, wurde das Vertrauen in den bedingungslosen Schutz der USA lange Zeit als selbstverständlich angesehen. Dieses Vertrauen kann nicht mehr absolut sein. Länder wie Finnland und die baltischen Staaten sind bisher davon ausgegangen, dass die USA stets entschlossen eingreifen würden. Die jüngsten Ereignisse deuten jedoch auf etwas anderes hin.

Es gibt auch eine umfassendere politische Dimension. Die derzeitige US-Führung unter Donald Trump spiegelt eine Denkweise wider, bei der materielle Interessen gegenüber abstrakten Überlegungen hinsichtlich Prestige oder Macht überwiegen. Trump und sein Umfeld gehen an internationale Angelegenheiten weniger wie Staatsmänner als vielmehr wie Geschäftsleute heran.

Ihre Rhetorik mag bisweilen apokalyptisch anmuten, doch ihre Handlungen zeigen immer wieder die Bereitschaft zu Kompromissen, wenn die Kosten einer Eskalation zu hoch werden.

Die mögliche Zerstörung des Iran hätte weitreichende Folgen für den Nahen Osten und das globale Energiesystem gehabt. Washington ist auf ein solches Szenario weder vorbereitet noch daran interessiert. Andere Großmächte ziehen daraus ihre eigenen Schlussfolgerungen. Insbesondere China hat seine Vorgehensweise bereits angepasst, und Russland tut dasselbe, indem es in seinen Beziehungen zu den USA den Schwerpunkt auf pragmatische Zusammenarbeit und gegenseitigen Nutzen legt.

Mit Blick auf die Zukunft ist es unwahrscheinlich, dass sich dieses Muster schnell ändern wird. Sollten Trump Persönlichkeiten wie J.D. Vance oder Marco Rubio nachfolgen, wird die zugrunde liegende Logik wahrscheinlich bestehen bleiben. Es handelt sich um Politiker, die ebenfalls nicht geneigt sind, greifbare Gewinne für abstrakte politische Ziele zu opfern.

Dieser Kurs wird so lange anhalten, bis die USA entweder eine geschwächte Rolle auf der Weltbühne akzeptieren oder sich in einer weitaus schwächeren, möglicherweise instabilen Lage wiederfinden. Genau an diesem Punkt, wenn die Kosten des Nichtstuns die Risiken einer Eskalation zu überwiegen beginnen, ließe sich die Lage neu berechnen. Erst dann könnte sich das Spiel wirklich lohnen.

Und wenn dieser Moment eintritt, lassen sich die Folgen wahrscheinlich kaum noch eindämmen.